

© Alois van Doornick, Bild und Botschaft

117. Der Gute Hirt. Beichtstuhl St. Regenfledis Hönnepel, Eiche geschnitzt, ca. 1900

(Evangelium 4. Ostersonntag: Sonntag vom Guten Hirten: Joh 10, 11-18; Mt 18, 12f; Lk 15, 4-7)

Im Bild

In der rechten Seitenkapelle der St. Regenfledis-Kirche in Hönnepel ist der Mittelsitz des Priesters über dem Beichtstuhl mit der Darstellung des knienden Guten Hirten geschmückt: Jesus zieht ein Schaf aus dem Dornengestrüpp. Der Schäferstab mit der Krümme zum Heranziehen der Lämmer ist über die Schulter gelehnt, den Hut trägt er auf dem Rücken. Die Geste drückt Fürsorge und Wertschätzung aus. Die Einzelbeichte im Beichtstuhl korrespondiert mit der Sorge um das eine Schaf, das auf Abwege geraten ist und der Fürsorge des Hirten bedarf, mehr als die neunundneunzig, die im Stall sind. (vgl. Mt 18, 13; Lk 15, 7)



Die Botschaft

Schön zu sehen, dass der gute Hirte in die Knie geht und sich dem verhakten Schaf zuwendet. Gott geht vor dem Menschen in die Knie. Die Logik des ältesten Christusbekenntnisses im Philipperhymnus: „Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Phil 2, 7-11)

Aus den „Dornen und Disteln“, die die Erde laut Genesis tragen soll, zieht der Hirt das gesuchte Schaf heraus. Wir verheddern uns oft im Gestrüpp der Informationen und Termine, der Meinungen und der Verführungen, der Ideen und der Möglichkeiten, des Wieder-zu-viel-Wollens, des Egoismus und der Wünsche, Grenzen zu übersteigen und Anderes zu erfahren. Wie oft wollen wir dem Mief des eigenen Stalles entfliehen. Wie oft wollen wir lieber allein sein für uns. Wie oft ist uns die Gemeinschaft zu schwer zu ertragen. Wie oft stehen wir uns aus den vielen Regelungen und Ketten der Gesellschaft heraus, um „das Weite zu suchen“. Die Gleichnisse der Bibel sind von Jesus treffend einfach erzählt und dem damaligen Leben abgesehen.

Der Hirt im Bild hat auch nicht „den Hut auf“, sondern kommt auf Augenhöhe schlicht und zugewandt herunter. Der Stab, auf den sich der Hirte nach Ps 23 stützt, ist der Gottesglaube, der Zuversicht gibt: „Dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht!“ Ein Sünder, der sich mit Jesu Hilfe bekehrt, kann Zuversicht haben: „Er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen“ sogar in der Finsternis (neuer Sünde). Es lohnt sich, den Hirtenpsalm ganz zu lesen.

„Ich sage euch: **Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder**, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.“ (Lk 15, 7) Jede Beichte ist eine Versöhnung mit dem Himmel und führt nachher zur Gemeinschaft mit den Menschen: Wer in der Beichte zu sich und seinem Zu-wenig-geliebt-haben stehen konnte, der darf sich himmlisch freuen. Und meist kommt er auch dem auf die Spur, dass Gott intensiv nach uns sucht, nicht wir nach Gott: „**Ich kenne die meinen ...**“

Am vierten Ostersonntag geht der Blick aber mit dem Guten Hirten auf die österliche Herde, auf die Entwicklung der Kirche, auf das Wachsen der Gemeinden durch die Taufe und die anderen Sakramente. Wir lesen in diesen Wochen vom Wachsen der Urgemeinde und der europäischen Mission des Paulus und Petrus bis nach Rom. Seelsorger sollen sich an der Hirtensorge Jesu orientieren, wird ihnen ans Herz gelegt: Pastor heißt Hirte. **Dieser Sonntag ist ein Sonntag des Gebets für die Seelsorgerinnen und Seelsorger.** Und heute braucht es viele, die den Einzelnen nachgehen. Auf Augenhöhe!

Der Hirtenpsalm (Nach Psalm 23)

Der Herr ist mein Hirte, mir wird gar nichts fehlen.
Er führt mich ganz sicher, oft will ich's verhehlen.
Er schenkt mir am Weg, überraschend zu sehn,
Eindrücke und Ruhe beim Wandern und Gehn.

Er führt mich durch Täler, auf Höhn und zum Bach,
er macht mich stets neu für die Schönheiten wach.
Und hab ich auch Sorge, quält Durst mich und Not,
er führt sehr gerecht mich in Leben und Tod.

Und muss ich auch wandern in Todschattenschlucht:
Im dunkelsten Dunkel weiß ich, wer mich sucht.
Er deckt mehr als reichlich mir täglich den Tisch
von Feldern, von Früchten, vom Fleisch und vom Fisch.

Der Becher ist immer mir bestens gefüllt.
Er salbt mich, ja innere Sehnsucht er stillt.
Sein Stock ist sehr stark und sein Stab ist stabil:
Der Herr ist mein Hirt, der mir bestens gefiel.

Nur Güte und Freude, die werd ich erleben.
Und Wohnung bei IHM will er ewig mir geben.
Die Ehre dem Vater, dem Sohn und dem Geist,
wie anfangs, so jetzt bis Zeit Ewigkeit heißt.